



Die perfekte Walze, der perfekte Tag: Yannis Eckert (unten links und oben links) und Paul Spieß lieben das Spiel mit dem Wasser.

Fotos: Yannis Eckert/Nils Salecker

Im Schleudergang

KANU-FREESTYLE Der Wassersport hat auch beim Mainzer KV seinen Platz gefunden und wächst deutschlandweit

Von Nils Salecker

MAINZ. Für ein paar Sekunden steht das Boot senkrecht im Wasser. Die Bugspitze unter der Oberfläche, das Heck ragt gen Himmel. Dann geht es schnell. Die hintere Spitze schleudert nach vorne. Kurzzeitig taucht der grüne Helm ab, dann aber wieder auf und das kleine Kanu kommt in den brodelnden Schaumkronen zum Stehen. Spektakuläre Moves sind das tägliche Brot von Kanu-Freestylern. Oder auch: Cartwheels, Loops und Phoenix Monkeys. So heißen sie im Jargon der Bootkünstler. Auch im Mainzer Kanuverein haben sie ihren Platz. Sechs Freestyler zählt der Klub mittlerweile. Paul Spieß, 15, und Yannis Eckert, 20, sind zwei von ihnen.

Ursprünglich waren sie mal im normalen Kanu unterwegs. Für sie zu wenig Action, des-

halb wechselten sie ins Wildwasser. Sowohl Eckert als auch Spieß gingen damit den klassischen Weg in den Sport, folgten dann dem Ruf der Walze.

Rasend schnell rotieren hier die Wassermassen – für Freestyler ein wahrer Rausch. „Der Kopf ist eigentlich die ganze



Man will das Unmögliche schaffen.

Yannis Eckert, Kanu-Freestyler beim Mainzer KV

Zeit unter Wasser“, erzählt Spieß, „aber das ist man mittlerweile gewöhnt.“ Respekt hat er, ja, gibt Eckert zu, „Angst? Nein.“

Zwar trickst das Mainzer Gespann von Zeit zu Zeit auch im seichten Wasser des Winterhafens-Beckens. Meist zieht es die

beiden allerdings nach Trebur bei Groß-Gerau. Der Steindamm ist ihr Funspot. Schnell ein Gitter ins Wasser geworfen, und schon dreht sich die künstliche Wasserwalze. Jene Kraftquelle, die den kleinen Booten den nötigen Schub verleiht. Der Rest ist Koordination. Der Einklang zwischen Wasser, Boot und Mensch. Körperspannung ist Voraussetzung, Gelenkigkeit von Vorteil. Das Ergebnis ist nasse Action in Reinform.

„Man will das Unmögliche schaffen“, schildert Eckert. Auf der einen Seite: mit den Elementen spielen, die Wasserkraft nutzen, um spektakulär durch die Luft zu wirbeln. Auf der anderen Seite: Naturgesetze aushebeln, die Schwerkraft austricksen. Oft braucht es monatelang, bis ein Trick klappt, erklären die beiden, „einmal geschafft ist noch nicht können“. Rückschläge verkraften, immer

und immer wieder Bewegungsabläufe probieren. Ehrgeiz ist gefragt. Dazu Ausdauer und natürliche Kreativität. Und eine ordentliche Portion Durchgeknalltheit. „Sonst kommt man in die Szene nicht rein“, lacht Spieß und Eckert schiebt hinterher: „Die Cracks sind alle ein Stück weit verrückt.“ Diese suchen ständig den Kick, deutschlandweit. Flussführer weisen geeignete Stellen aus. Die meisten liegen in Alpennähe.

Bei Meisterschaften kommt die Freestyle-Gemeinde zusammen. Spieß ging dieses Jahr zum ersten Mal bei der U 16-DM im bayerischen Plattlingen an den Start. „Da ist die berühmteste Walze in Deutschland“, berichtet er. Am Ende landete er auf Platz sechs. Eckert feierte im Vorjahr seine Premiere, wurde in diesem Jahr Siebter. Die zwei Mainzer Freestyler blicken voraus. „In der Mitte unserer

20er wollen wir um die DM mitfahren“, sagt Eckert und Spieß verpflichtet ihm bei.

Gemeinschaft wichtiger als Wettkampf

Doch die Wettkämpfe an sich sind ihnen weniger wichtig. Meisterschaften sind Horte kreativen Austauschs, gegenseitiger Bewunderung. „Es besteht eine starke Gemeinschaft“, erzählt Eckert. Man profiliert sich über das Außergewöhnliche. Es ist ein Sport für Ästheten, ähnlich wie Skaten oder Surfen, nur noch nicht so verbreitet. Aber: Die Szene wächst, sagen die Mainzer.



QR-Code scannen und Videobeitrag zum Thema anschauen!